

Türkische Musik, Jubel und Lärmen von Erwachsenen und Kindern erschallt überall, aus Zelten, wie auf freien Plätzen. Unter Gauklern, Luftspringern, Thierbändigern und Komödianten wähnt man in einer Zauberwelt zu sein, wenn nicht der Blick zufällig an irgend einer freien Stelle der Au' den alten, ehrwürdigen Stephansthurm gewahrt, der ernst in das Getümmel hineinschaut.

31. St. Stephan.*

Von welcher Seite man sich Wien auch nähern mag, so sieht man in meilenweiter Entfernung den Riesenbau des St. Stephan aus dem Häusermeere aufragen, welches sich an der Donau, ihren Kanälen und Bächen dahinzieht. Obgleich der gewaltige Bau des Mittelalters noch nicht vollendet ist und wegen der jahrhundertelangen Dauer des Baues die Einheit des Stils überhaupt vermissen läßt, so gehört er dennoch zu den Wunder- und Prachtwerken deutscher Baukunst, auf welche unser Volk stolz sein kann. Denn an Höhe wetteifert der Thurm mit den vielgerühmten Pyramiden, da er mit dem Aufsatz, der vor einigen Jahren an die Stelle der damals sich neigenden Thurmspitze gesetzt ist, 435 $\frac{1}{2}$ Fuß mißt, während die höchsten Pyramiden in senkrechter Erhebung nur 450 Fuß hoch sind. Vergleicht man aber die Kunst des Baues, so müssen die Pyramiden zurückstehen, denn sie sind nur Steinkolosse, die durch die ungeheure Masse des Materials in Erstaunen setzen, während der Stephan vom Fuß bis zum Gipfel ein wohldurchdachtes und gar herrlich ausgeführtes Kunstwerk, ja eigentlich nur ein schön verzierter Schrein ist, in welchem Tausende von Kunstwerken in Nischen, Kapellen, an Pfeilern, Altären, Baldachinen, Kanzeln, Fenstern, Gesimsen, Aufsätzen, Galerien und Bogen angebracht wurden.

Der Dom ist aus Quadern von Grobkalk nach einem Plane Rudolf IV. in einer Länge von 333 Fuß, in einer Breite von 222 Fuß und einer Höhe des Schiffs von 86 Fuß aufgebaut, bis zum Dachgiebel mißt er gar 105 Fuß. Er bildet ein Kreuz, an dessen Ende je ein Riesenthurm stehen sollte, doch ist am Südende nur einer bis zur Spitze ausgebaut, während an der Westseite die beiden achteckigen, 202 Fuß hohen Heidentürme den Bau nach dieser Seite schließen.

Schon im Jahre 1144 baute Markgraf Heinrich Jasomirgott mitten in der heutigen Altstadt ein Münster, welches mannichfach erweitert und verschönert wurde. Feuersbrünste und andere Unfälle zerstörten das Gebäude zum Theil wieder. Da that Rudolf IV. am 11. März 1359 mit eigener Hand den ersten Schlag zur Grundveste des Neubaus und legte am 7. April den ersten Stein zum

* Fr. Adner, Geographische Bilder aus Oestreich. Leipzig. Spamer.